

[...] das Haar von Afroamerikanerinnen und Afroamerikanern wurde für sie zu einem Mittel, ihrer Verbindung zu ihren afrikanischen Wurzeln und zu allen Schwarzen Gemeinschaften der Diaspora sichtbar Ausdruck zu verleihen. Vor diesem Hintergrund entstand der ursprünglich afrikanische Frisurenmodell angelehnte Afro-Look, der durch die Black-Panther-Bewegung Verbreitung fand.

Fatou Dabo, *Le cheveu crépu: de l'aliénation à l'émancipation identitaire. Le cas du mouvement nappy aux États-Unis*, 2020.

[...] die Natural Hair-Bewegung ist eine feministische Bewegung, die sich für ein anderes Frauenbild stark macht – das einer Frau, die zu ihren krausen Haaren steht. Die Natural Hair-Bewegung vertritt eine Neudefinition der weiblichen Schönheit, frei von westlichen Attributen.

Élian Gladys Eock Laïfa, *Le traitement des cheveux crépus dans les processus de socialisation et d'intégration en France et au Cameroun*, 2016.

Zu Zeiten der Versklavung in Kolumbien wurden Zöpfe zur Übermittlung von Botschaften verwendet [...] Frauen flochten sich eine Frisur, die man *departes* nannte, um zu zeigen, dass sie fliehen wollen. Die Frisur bestand aus dicken, festen, dicht an der Kopfhaut geflochtenen Zöpfen, die oben zu einem Dutt zusammengebunden wurden. [...] Die geschwungenen Zöpfe stellten die Wege dar, die sie für ihre Flucht nehmen mussten. In den Zöpfen bewahrten sie auch Gold auf und versteckten Samenkörner, was ihnen nach ihrer Flucht langfristig half, zu überleben.

Ziomara Asprilla Garcia (interviewt von DeNeen Brown), «Afro-Colombian women braid messages of freedom in hairstyles», *The Washington Post*, 8. Juli 2011.

«Don't touch my hair» [...] singt Solange [...] Was als banaler Satz erscheint, spiegelt in Wirklichkeit eine Erfahrung wider, die viele Menschen mit afrikanischen Vorfahren gemeinsam haben: Haare mit einer bestimmten Beschaffenheit – kraus oder lockig – rufen immer noch viel zu häufig eine vom bitteren Beigeschmack der Fremdartigkeit geprägte Faszination hervor.

Marion Police, *Le cheveu, c'est politique, rappelle le documentaire «Je suis noires»*, *Le Temps*, 4. März 2022.

«Wenn du deine Zöpfe abmachst, bleiben dir dann noch Haare?»

Ausschnitt aus einem bei der Ausstellung *Black Helvetia* gezeigten Video mit einer Sammlung von Bemerkungen, die sich Schwarze Frauen in der Schweiz anhören mussten.

Beim Glätten gibt es keine Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau. Ob ein Mann seine Haare glättet oder nicht hat keinen Einfluss auf seine Männlichkeit; bei Frauen hingegen führt der Verzicht aufs Glätten dazu, dass ihre Weiblichkeit infrage gestellt wird.

Eliane Eock Laïfa, «Mixité et inégalité du défrisage chez les femmes et hommes en France et au Cameroun», *Sociologias*, Porto Alegre, ano 21, n. 52, Sept.-Dez. 2019, S. 74-103.

[...] historisch zeigte die Art und Weise, wie Schwarze Frauen ihre Haare frisierten, den sozialen Status oder die Zugehörigkeit zu einer Gruppe an oder sie stand für ein Ereignis (Hochzeit, Tod, Geburt) – während des Sklavenhandels und der Versklavung erhielt die Frisur allerdings eine neue Funktion: Sie wurde zum Zeichen des Widerstands.

Françoise Vergès, zur Installation *Diaspora* von Binta Diaw.

«Wenn ich um Berechnung des Herrentarifs bitte, habe ich den Eindruck, man hält mich für jemanden, der einfach nur weniger zahlen möchte – darum geht es aber gar nicht!»

«Coiffure: trop peu de salons inclusifs», *360°*, April 2022.

[...] So wurde den versklavten Menschen von den Kolonisten nicht nur die Zeit verweigert, sich um die Pflege ihrer Haare zu kümmern; daneben wurde ihnen auch ein «Wirtschaftszeitmodell» der Plantagen-gesellschaft aufgezwungen, das sich grundlegend vom «Kulturzeitmodell» der afrikanischen Gesellschaften unterschied, für die das Frisieren einen hohen Stellenwert hatte, wurde den Kindern dabei nämlich auch Wissen über ihre Ahnen und über andere Merkmale ihrer Kultur vermittelt.

Juliette Smeralda, «Le modèle de beauté qu'on vend aux femmes du continent n'est pas africain», *Jeune Afrique*, 6. November 2014.

Sich die Haare zu glätten war lange Zeit eine Überlebensstrategie: Zu Zeiten der Versklavung und der Kolonisation waren es die Frauen mit der hellsten Haut und dem glattesten Haar, die die Felder verlassen und in den Häusern arbeiten durften.

Sylvie Makela, zitiert von Marion Police in: «Le cheveu, c'est politique, rappelle le documentaire «Je suis noires»», *Le Temps*, 4. März 2022.